
Geleitwort

Liebe – dieses starke, unwiderstehliche Gefühl zwischen den Geschlechtern scheint ein anthropologisches Grundphänomen zu sein, das Menschen aller Epochen und Weltgegenden erleben, jedoch kulturell unterschiedlich ausgestalten. In welcher Weise aber hat Europa die Liebe im hohen Mittelalter neu entdeckt? Wenn im Titel dieser Ausstellung von einer „Entdeckung“ die Rede ist, so bezieht sich dieser Begriff auf den Diskurs über die höfische Liebe, mittelhochdeutsch *diu minne*, der im deutschen Sprachraum zur Mitte des 12. Jahrhunderts beginnt und zum dominierenden Thema der staufischen Literatur wird, mit einer mannigfaltigen Vorbildwirkung für spätere Jahrhunderte.

Ausstellung und Katalog speisen sich aus den überaus reichen und kostbaren Beständen der Universitätsbibliothek Heidelberg: Illustrierte Handschriften und Frühdrucke aus Spätmittelalter und Renaissance dokumentieren die anhaltende gesellschaftliche Diskussion über die Minne als erotische Liebe zwischen Mann und Frau. Exponate des 16. bis 20. Jahrhunderts nehmen die neuzeitliche Wiederentdeckung der Minnelieder und -bilder in Kunst, Literatur und Wissenschaft wie auch die verschlungenen Wege in den Blick, die die Geschichte des Codex Manesse kennzeichnen.

Den Anlass dafür, mit dem Codex Manesse den größten, nur äußerst selten gezeigten Schatz der Universitätsbibliothek als Mittelpunkt der Ausstellung zu präsentieren, bietet das Festjahr zum 625-jährigen Bestehen der Ruperto Carola, das die Universität am 23. Oktober 2010 eröffnet. Schon für das 500. Jubiläum der Universität im Jahr 1886 war die große Heidelberger Liederhandschrift, wie der Codex Manesse auch genannt wird, als herausragendes Repräsentationsobjekt lokaler Identität entdeckt worden: Da sich die Handschrift damals jedoch noch im Besitz der Pariser Bibliothèque Nationale befand, konnte beim Festumzug nur ein Photofaksimile mitgeführt werden.

Die Ausstellung ist außerdem Teil des Programms zum „Stauferjahr“ 2010, in dessen Zentrum die

internationale Großausstellung „Die Staufer und Italien“ in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim steht. Über dreißig Jahre nach der großen Staufer-Schau in Stuttgart 1977 präsentiert sie die Innovationen und Entwicklungsschübe des 12. und 13. Jahrhunderts in drei Zentralregionen der staufischen Herrschaft – dem Rhein-Main-Neckar-Raum im Herzen des nordalpinen Reichs, dem städtereichen Oberitalien und dem Königreich Sizilien – aus einer dezidiert kulturhistorischen Perspektive. Ein bis heute faszinierender Ausdruck dieser staufischen Kultur ist die seit der Mitte des 12. Jahrhunderts aufblühende volkssprachliche Literatur, die nicht nur im Umkreis der Herrscherfamilie, sondern auch an den Höfen der mächtigen Reichsfürsten gepflegt wurde. In diesem Milieu entstand – durch die adligen Amateure selbst wie auch aus der Feder von Berufsdichtern – der Minnesang, der in einzigartiger Vielfalt über ein halbes Jahrhundert nach dem dynastischen Ende der Staufer im Codex Manesse zusammengetragen wurde.

Die Initiative zur Ausstellung resultiert aus der bewährten Zusammenarbeit zwischen der Universitätsbibliothek (UB) und dem Institut für Fränkisch-Pfälzische Geschichte und Landeskunde (FPI), zu dem als dritte beteiligte Institution der Universität Heidelberg das Germanistische Seminar stieß.

Die Ausstellung profitiert von den Erfolgen der Universitätsbibliothek bei der digitalen Erschließung ihrer bedeutenden historischen Bestände. So sind inzwischen alle 848 deutschsprachigen Codices der ehemaligen Bibliotheca Palatina mit insgesamt über 270.000 Seiten im Internet verfügbar und weitestgehend durch hochwertige wissenschaftliche Katalogisate kommentiert (<http://palatina-digital.uni-hd.de>).

Zahlreiche Handschriften aus dieser Sammlung verleihen unserer Ausstellung ihren besonderen Glanz. Ihre Realisierung wird der Tatkraft besonders engagierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verdankt, denen wir zu großem Dank verpflichtet sind. Auf Seiten der UB Heidelberg lag die Verantwortung in den Händen von Dr. Ma-

ria Effinger und Dr. Karin Zimmermann; die kunstgeschichtliche Expertise kam von Dr. Margit Krenn. Die Ausstellungskonzeption stammt von Dr. Carla Meyer (FPI) und Dr. Christian Schneider (Germanistisches Seminar); sie wurde in zwei Übungen des FPI und einem Proseminar am Germanistischen Seminar erarbeitet. Die 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Studierende der Geschichtswissenschaft und der Germanistik, engagierten sich mit großem Interesse weit über den üblichen Zeit- und Arbeitsumfang hinaus; viele von ihnen verfassten auch Katalogartikel für diesen Band.

Darüber hinaus ist vielen weiteren Kolleginnen und Kollegen für ihre Mitarbeit am Katalog zu danken; stellvertretend sei hier Dr. Bernd Carqué genannt. Dr. Andrea Briechle (Historisches Seminar) war nicht nur für die Gesamtkonzeption mit verantwortlich; in ihren Händen lag auch die gestalterische Umsetzung der Ausstellung, bei der sie tatkräftige Unterstützung durch Sabine Palmer-Keßler (UB) fand. Dank gilt Simona Stoll für die Betreuung der Internetplattform

zur internen Koordination und Anna Voellner (UB) für die Gestaltung der virtuellen Ausstellung und der Plakate. Großen Anteil trugen Iulia-Emilia Dorobantu, Manuel Kamenzin und Rouven Wirbser, indem sie das Werden der Ausstellung von den ersten Ideen im Oktober 2009 bis zur Eröffnung ein Jahr später im Rahmen eines Praktikums an der UB Heidelberg begleiteten. Schließlich gilt unser Dank dem Universitätsarchiv Heidelberg, der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart und der Universitätsbibliothek Rostock, die unsere Heidelberger Ausstellungsstücke mit einigen bedeutenden Exponaten ergänzt haben.

Heidelberg, 25. Oktober 2010

DR. VEIT PROBST
Direktor der Universitätsbibliothek

PROF. DR. BERND SCHNEIDMÜLLER
Direktor des FPI